Entomologische Zeitung

herausgegeben
von dem

entomologischen Vereine
zu
STETTIN.

Redacteur: Dr. Schmidt, pract. Arzt.

In Commission bei F. Fleischer in Leipzig.

No. 2. 3. Jahrgang. Februar 1842.

Vereinsangelegenheiten.

In der Sitzung am 3. Januar kamen zum Vortrage der bereits in voriger Nummer der Zeitung abgedruckte Aufsatz des Hrn. Professor Dr. Germar: Bemerkungen über Curculioniden mit ungebrochenen Fühlern, ausserdem ein von dem Lehrer Hrn. Glaser in Darmstadt eingesendeter Aufsatz: Parallele zwischen der Klasse der Insecten und dem gesammten Thierreiche.

Für die Bibliothek des Vereins überreichte Hr. Oberlehrer Dr. Matzek:

64) Rob. Schmidt — Silpharum monographiae particula prima. Diss. in aug. 8. Vratislaviae, 1841;

wofür der Vorstand dem gütigen Geber bestens dankt.

Herr Apotheker Dieckhoff, als Rendant des Vereins, legte hierauf Rechnung vom vorigen Jahre, und wurde demselben vom Vorstande die nachgesuchte Decharge ertheilt.

Der entomologische Verein hatte im Jahre 1841

Einnahme	144 Rß	23 Sgr	9 ₰
Ausgabe	106 »	16 »	— »
geht also auf 1842 über:	38 Rß	7 Sgr	9 ₰

Die Einnahme entstand:

1) durch den Bestand vom Jahre 1840	11 Rthlr	23 Sgr	9 ₰
2) durch die Beiträge der Mitglieder	69 „	— „	— „
3) durch den Erlös für die Zeitung	63 „	— „	— „
4) durch zufällige Einnahmen	1 „	— „	— „
	144 Rthlr	23 Sgr	9 ₰

ad 2. Mit Beiträgen à 1 Rthlr für die Vereinskasse restiren noch für das Jahr 1839 7, pro 1840 18 und pro 1841 40 Mitglieder.

Da der Verein zur Deckung seiner Ausgaben keine andern Geldmittel, als die ihm durch die Beiträge der Mitglieder erwachsenden besitzt, so erwartet der Vorstand um so bestimmter sowohl die nachträgliche Einzahlung der restirenden als die Einsendung der diesjährigen Beiträge, da einerseits die entomolog. Zeitung in dem diesjährigen Umfange nur durch Zuschuss aus der Vereinskasse hergestellt und andererseits die Vereinsbibliothek nur durch dieselben fortgeführt und erweitert werden kann.

ad 3. Der Betrag für diejenigen Zeitungen, welche Hr. Fleischer in Leipzig absetzt, wird erst nach der diesjährigen Ostermesse eingezahlt.

ad 4. Unter den zufälligen Einnahmen befinden sich 18 Sgr 9 ₰ für ein Zeitungs-Inserat.

Die Ausgaben waren:

1) die Buchhändler-Rechnung	29 Rthlr	20 Sgr
2) der Rest der Tischler-Rechnung für einen Insecten-Schrank	12 „	— „
3) Miethszuschuss ($\frac{3}{4}$ tragen die in Stettin ansässigen Mitglieder)	12 „	— „
4) Buchbinder-Rechnung für Büchereinband und Instandsetzung der Insecten-Kasten	13 „	8 „
5) Druckkosten und der Betrag für eine Lithographie	10 „	10 „
6) Porto-Erstattung u. Verwaltungsunkosten	9 „	8 „
7) 1 Ballen Papier für die Zeitung	20 „	— „
Summa . . .	106 Rthlr	16 Sgr

ad 7. Die Druckkosten für die Zeitung pr. 1841 werden laut Contract erst in diesem Jahre berichtigt.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Lema Suffrianii.

Eine neue deutsche Art

beschrieben

von **Dr. Schmidt,** pract. Ärzte in Stettin.

In dem zweiten Jahrgange dieser Zeitung hat Herr Dir. Dr. Suffrian in Siegen eine monographische Bearbeitung der deutschen Arten der Gattung Lema geliefert und dadurch sich um die nähere Kenntniss dieser Thiere ein bleibendes Verdienst erworben. Seine Monographie gab die Veranlassung, dass der Herr Seminarlehrer Strübing in Erfurt eine Lema, welche er in der Umgegend dieser Stadt gefangen, dem Vereine mit der Anfrage einsendete, ob dieselbe für eine auffallende Varietät der L. brunnea oder für eine eigne Art zu halten sei, da er die ächte brunnea nicht aus eigner Anschauung kenne. Die nähere Vergleichung des Thieres mit der L. brunnea stellte heraus, dass diese neue Art eben so wesentlich von letzterer verschieden, als leicht erkennbar sei. Ich liefere hier die möglichst ausführliche Beschreibung des Thieres in dessen Besitz ich mich durch die Güte des Herrn Strübing befinde, um diesem neuen Bürger der deutschen Fauna die specielle Beachtung der Entomologen Deutschlands zuzuwenden, hoffend dass bald mehrere denselben auch an andern Orten auffinden werden.

Lema Suffrianii mihi. Roth, nur die Augen, die zwei ersten Fühlerglieder auf der untern Seite, die Brust, die Kniegelenke und die äusserste Spitze der Klauen schwarz. Länge $3\frac{1}{4}$ Linien.

Bei Erfurt — Kopf klein, 3eckig, roth, unten durch 3 nach vorn convergirende Furchen, deren eine in der Mitte gerade, die beiden andern, jede dicht gegen das Auge, also schräg nach vorne laufen und 2 kielförmige wulstige Erhabenheiten einschliessen, zwischen der Insection der Fühler 2 kleine Querwülste, deren jeder in der Mitte einen sanften Eindruck zeigt; Kopfschild gross, gewölbt mit einzelnen zerstreut stehenden Punkten; Hals viel schmäler als der Kopf, convex, roth, glänzend, glatt; Augen sehr hervortretend, mondförmig mit einem tiefen und schmalen Ausschnitte an der innern Seite; Fühler von der halben Körperlänge, kräftig, überall roth,

glanzlos und mit äusserst kurzen und feinen Härchen besetzt, nur das 1ste und 2te Glied auf der untern Seite schwarz und glänzend; 1stes Glied gross, fast kuglich, das 2te 2mal kleiner, knotig, 3tes und 4tes wenig kleiner als das erste, verkehrt kegelförmig, die übrigen gleich gross, fast cylindrisch, das letzte mit stumpfer Spitze. Halsschild so lang als breit, vorne und hinten abgeschnitten, an den Seiten ungerandet, dicht hinter der Mitte beiderseits stark zusammengeschnürt, oben mässig gewölbt, roth, glänzend, vorne auf der grössten Breite ein undeutlicher Quereindruck, von dessen Mitte nach hinten zu eine etwas tiefere aber auch nur flache mit 4 Punkten besetzte Furche verläuft, dicht vor der Basis abermals eine flache nach vorn ausgeschweifte Querfurche. Schildchen klein, lang gezogen und 3eckig, roth, an den Seitenwänden schwärzlich, glänzend, glatt. Flügeldecken gross, doppelt so breit als die Basis des Halsschildes und 3mal so lang als dies; Schultern punktlos, stark hervorgehoben und durch eine Längsfurche geschieden, Spitze der Flügeldecke gerundet; oberhalb convex, auf der Gränze des 1sten und 2ten Drittels ein deutlicher Quereindruck, roth, glänzend, mit überall regelmässig reihenweise gestellten, vorn tiefern und grössern, hinten bedeutend feiner werdenden Punkten besetzt, Zwischenräume völlig eben. Unterseite glänzend, das Halsschild unten roth nur hinter den Vorderfüssen wie die Brust schwarz, welche letztere nur auf dem mittlern Seitenstücke roth ist, Hinterleib roth, dicht vor dem Hinterrande jedes Segments eine Reihe unscheinbarer Pünktchen, aus denen einzelne, kurze, graue Härchen hervorkeimen. Füsse lang und kräftig, roth, nur die äusserste Spitze der Schenkel und Krallen schwarz; Schenkel keulig.

Es ist diese Art der brunnea nahe verwandt, unterscheidet sich aber von derselben: 1) durch ihre kürzere und verhältnissmässig breitere Gestalt; 2) durch das Halsschild, bei dieser Art läuft die Mittelfurche nur bis zur vordern Querfurche und hat in derselben 4 Punkte, bei der brunnea dagegen durchschneidet die tiefere und mehr punktirte Mittelfurche die vordere Querfurche und endet erst am vordern Halsschildrande; 3) durch die Sculptur der bedeutend convexern und dabei in den Zwischenräumen völlig ebenen Flügeldecken, die Punkte sind hier selbst an der Basis völlig regelmässig in Reihen gestellt und die der Basis abgerechnet viel feiner und flacher als selbst die der äussersten Spitze der Flügeldecken der brunnea, überdies stehen dieselben auch ge-

drängter als bei dieser; 4) durch die verschiedene Färbung endlich; das Roth dieser Art ist überall intensiver und verbreitet sich hier noch auf die Fühler, deren beide ersten Glieder nur allein auf der untern Seite schwarz sind, ferner auf die Unterseite, wo nur ein kleiner Theil des Halsschildes und die Brust, mit Ausschluss der Mitte ihrer Seitenstücke schwarz sind; an den Füssen endlich ist das Schwarz allein nur an der äussersten Spitze der Schenkel und der Krallen verblieben.

Beiträge
zur nähern Kenntniss des Lebens und Fanges einiger Coleoptern.

Mittheilung der Hrn. **Banse, Krasper & Matz**
in Magdeburg.

Im Nachfolgenden theilen wir mehrere unserer diesjährigen Erfahrungen über das Leben und den Fang einiger Coleoptern mit. Wir dürfen freilich voraussetzen, dass mehre der verehrten Leser für sich schon ähnliche Beobachtungen gemacht haben, glauben aber manchem andern Freunde der Entomologie, dem solche bisher fremd blieben, dadurch einen eben so willkommenen Dienst zu leisten, wie er uns durch einen Fingerzeig des Herrn Justiz-Commissarius Damm, eines eifrigen Freundes der Entomologie, zu Theil wurde. Derselbe hatte uns durch seine Auffindung des Dromius longiceps Dj. und Molorchus pygmaeus Dj. auf die von uns bisher ganz unbeachtet gelassenen alten Zäune aufmerksam gemacht, so dass wir, diesen Wink selbstständig verfolgend, selbst bei dem schlechtesten Wetter und zu einer Zeit, wo es an andern Orten wenig Ausbeute an neuen Sachen gab, eine unerwartet reiche Ernte machten.

Die Zäune, an denen wir die weiter unten benannten Thiere vorfanden, sind Strauchzäune von verschiedenen Holzarten in den nächsten Ortschaften von Magdeburg, nahe an der Elbe.

I. Zäune, welche aus Gesträuch der Elbweiden (Salix alba, viminalis, fragilis, pentandra etc.) bestehen, boten im Anfange des Monats Juni folgendes dar:

a) Anaesthetis testacea Fbr. Diesen Käfer schnitten wir einzeln aus wenigstens daumstarken Stöcken zwei-

jähriger Zäune. Etwa eine Woche später fanden wir ihn weit zahlreicher meist an den obern Theilen solcher Zäune, zu denen das Holz etwa im Winter gehauen worden war. Hierdurch kamen wir auf die Vermuthung, dass er am letztern Ort, wo wir ihn auch in Begattung antrafen, angeflogen sei, um hier seine Eier abzulegen.

In dieser Vermuthung wurden wir dadurch bestärkt, dass wir hier keine Fluglöcher wahrnahmen.

b) Tropideres cinctus Hbst. fanden wir an Zäunen letzterer Art sehr zahlreich, einzeln auch an Schlehdornzäunen. (von Prunus spinosa.)

c) Exocentrus balteatus wurde einmal an einem alten Weidenzaune gefunden. Ebenda fand sich Callidium clavipes mehrfach vor und wurde auch aus seinen Bohrlöchern herausgeholt.

II. An Schwarzdornzäunen (von Prunus spinosa) sassen:

a) Salpingus denticollis. Derselbe lebt nur an ganz morschen Stöcken, wo wir ihn theils an der Oberfläche sitzend und laufend fanden, theils auch aus seinen Löchern ausschnitten. Mit ihm an gleichem Orte lebt Rhinosimus planirostris Fbr.

b) Molorchus pygmaeus Dj. sass sehr zahlreich meist an der untern Seite der Aeste des noch ziemlich frischen Schlehdorngesträuchs. Es gehört eine gewisse Uebung im Sehen dazu, um diesen Käfer zu finden. Seine Farbe stimmt mit der des genannten Gesträuchs sehr überein, dazu sitzt er sehr ruhig mit angedrückten Fühlern. Ausgeschnitten haben wir ihn aus gleichem Holze und uns so von seinem eigentlichen Standorte überzeugt.

III. An den rüsternen, armsdicken Querstangen, (Ulmus) welche im vergangenen Winter geschlagen waren, und wodurch die Zäune festgehalten werden, eben so an freistehenden Stangen derselben Art entdeckten wir:

a) Hylesinus vittatus Fbr.

b) Nemosoma elongatum.

Auf die Anfrage des Herrn Professors Ratzeburg „ob auch in Eschen?“ (s. dessen Forstinsecten Bd. I. pag. 225) bemerken wir in Folge unserer Beobachtung, dass wir diesen Käfer nirgend anders, als an den bezeichneten Rüsterstangen gefunden haben. Seine Gänge stimmen mit denen des Genus Hylesinus, wie sie Herr Professor Ratzeburg in der angezogenen Schrift abgebildet hat, überein. Ueberrascht hat uns

die Lebensart des Nemosoma elongatum. Wir fanden dies Thier zuerst frei umherlaufend auf denselben Rüsterstangen, aus denen wir Hylesinus auszuschneiden beschäftigt waren, sahen es aus einem Bohrloche des Hylesinus herauskommen und ins andre hineinschlüpfen, fanden es selbst zu zweien in den Gängen des Hylesinus.

Dass sich Nemosoma in den Hylesinus-Gängen begatten möchte, vermutheten wir, aber die Gestalt desselben spricht im Verhältniss zu jenen Gängen dagegen, auch waren die Thiere, wenn wir zwei in einem Gange antrafen, sich mit den Köpfen einander zugekehrt, und zum Umkehren ist selbst die Rammelkammer für dieselben zu klein. Aus den Umständen, dass wir die Hylesinus-Larven aus ihren neugemachten Gängen so weit verschwunden sahen, als ein Nemosoma im Hauptgange vorgedrungen war, dass wir Hylesinus - Gänge frei von Larven und nur mit Ueberbleibseln dieses Käfers fanden und dass wir endlich beim Nachschneiden Nemosoma mit den Köpfen dicht an einem fast verzehrten Hylesinus-Leibe sahen, glauben wir schliessen zu dürfen, „dass Nemosoma ein Feind des Hylesinus vittatus Fbr. sei" Es ist möglich, dass Nemosoma in den Hylesinus - Gängen auch seine Eier ablegt, und dass sich die junge Brut von den Hylesinus-Larven nährt. Wir fanden in den Hylesinus-Gängen mehrmals Nemozoma-Weibchen mit sehr dicken Leibern; ein Umstand, der darauf hinzudeuten scheint. —

IV. In den Spalten und unter der losgetrockneten Rinde verschiedener Zäune haben wir Dromius longiceps Dj. Dr. 4 maculatus Dj. Dr. agilis Dj. Dr. melanocephalus Dj. gefangen.

Die grösste Ausbeute machten wir an Weidenzäunen, weil wir hier die meiste losgetrocknete Rinde fanden. Dromius longiceps Dj. wird als sehr selten angegeben, und dies kommt wohl daher, weil das Thier sehr lichtscheu und ausserordentlich schnell ist. Wir haben es indess leicht und sicher dadurch gefangen, dass wir eine Menge Rinde in einen Beutel, Hut, Insektenschöpfer etc. abschälten und dann nachsahen. Häufig fanden wir Dromius longiceps Dj. in der Nähe des Spinngewebes. Vielleicht sucht er die Spinnen, deren Eier, oder die im Spinngewebe sich gefangenen Insekten. Die Dromius - Larven laufen eben daselbst umher und wir haben eine ausgebildete zu Hause sich verpuppen lassen. Aus der Puppe kam nach 3 Wochen ein Dromius 4 maculatus heraus.

Zusatz.

Ich benutze diese Gelegenheit um gleichzeitig auf ein Paar andre Fangweisen der Käfer aufmerksam zu machen, deren wir uns hier in Stettin vielfach und mit grossem Nutzen bedienen, und die, wenn auch nichts Neues in ihrer Art bietend, dennoch von manchen Leser dieser Zeitung bisher unbeachtet gelassen sein dürften.

1) Auf meinen grossen Hamen zum Fange der Wasserkäfer habe ich bereits im 1. Jahrgange d. Zeitung aufmerksam gemacht und kann denselben jetzt aus noch vielseitigerer Erfahrung als ein vortreffliches Fanginstrument empfehlen. Die Art der Construction desselben ist gleichgültig, es kommt nur darauf an, dass ein recht grosser und engmaschiger Hamen an einer möglichst langen Stange befestigt werde.

2) Der Aufsatz des Herrn Cantor Märkel (s. Germar's Zeitschr. Bd. III. p. 203.) über die Myrmecophilen erweckte in meinen Freunden und mir den lebhaften Wunsch ebenfalls die Ameisenhaufen unserer Gegend auszubeuten, obschon bei der zum Theil bedeutenden Entfernung der Wälder von unserer Stadt an eine so bequeme und ergiebige Weise sich dieser Thiere zu bemächtigen, wie sie Herr Märkel angiebt, nicht zu denken war. Wir benutzen deshalb die beschwerlichere und weniger ergiebige Fangweise des Herrn Chevrolat, fanden aber bald, dass dieselbe viel zu complicirt und beschwerlich sei, weshalb wir denn später in folgender Weise verfahren. Wir banden die Rockärmel und die Beinlinge der Beinkleider unten möglichst fest mit einem Bindfaden zu, knöpften den Rock bis oben dicht zu, breiteten ein Tischtuch in der Nähe des Ameisenhaufens aus und nahmen mit den Händen einen Theil der Ameisenwohnung nach dem andern auf unser Tischtuch, um ihn näher zu untersuchen. Es kann zwar nicht geleugnet werden, dass anfangs die Angriffe der wüthenden Ameisen belästigen, indessen da ihnen die Hauptzugänge zum Körper abgesperrt sind, lange nicht in dem Grade als man vermuthen sollte. Die Pein wurde aber bald völlig übersehen sobald nur erst ein erhaschter Insasse uns vergewisserte, dass wir nicht umsonst duldeten. Obschon wir wegen der weit vorgerückten Jahreszeit nur einige Male Ameisenhaufen in der gedachten Weise ausbeuten konnten, so war das Resultat dennoch nichts weniger als entmuthigend, denn wir fanden einige 20 Myrmecophilen, von deren Vorkommen wir bis dahin keine Ahndung gehabt.

3) Nicht genug kann ich ferner den Gebrauch des Siebes empfehlen, da ich auf diese höchst bequeme Art zu einer Menge höchst interessanter Käfer gelangt bin, die sonst nur höchst selten in meine Hände fielen, oder wegen ihrer Kleinheit sich bisher völlig meinem Nachsuchen entzogen hatten. Die beste Zeit zum Sieben ist der Spätherbst, die besten Orte sind Bruchgegenden mit Elsgebüsch und anderem Strauchwerk besetzt um das sich abgefallenes Laubwerk angesammelt, ferner Laubwälder, namentlich etwas feucht belegene, mit abgefallenem Laube reichlich bedeckte Stellen, Moosplätze und endlich die Ufer von Gräben, Fützen, Flüssen u. s. w. wo Röhricht und anderer vegetabilischer Abfall sich angehäuft. Wir bedienen uns zu unsern Operationen eines grossmaschigen Drahtsiebes mit einem Siebboden, wie derartige Siebe in den Apotheken benutzt werden, es genügt aber auch ein einfaches Sieb, wo man aber alsdann ein Tuch unterbreiten muss. In dieses Sieb wird das Laubwerk geschüttet, in demselben mit den Händen tüchtig umgerührt, und dann das Durchgefallene in einen leinenen Beutel gethan, um es später zu Hause mit Ruhe durchsuchen zu können. Es ist unglaublich, welch ein Gewirr von Thierchen aller Art bei derartigen Nachsuchungen sich herausstellt, oft so arg, dass man 10 Hände haben möchte, um alles anzuhalten, was davon zu eilen bemüht ist.

4) Endlich ist der Schirm ein eben so bekanntes als höchst wichtiges Fanginstrument. Wir bedienten uns bisher eines Regenschirms dessen Querstangen durch ein Leinwanddach verdeckt sind, als Fangapparat und einer Stange zum Klopfen. Zweckmässiger dürfte aber ein eigens dazu gefertigter, ganz einfacher schirmartiger Apparat von Leinwand sein, der auf der Unterseite einen Griff hat und dem die Mittelstange des Schirms fehlt, da diese stets sehr hinderlich ist.

Dr. **Schmidt.**

Entomologische Mittheilungen

des Herrn Dr. med. **Rosenhauer**
in Erlangen.

1) Tillus hyalinus St. ein deutscher Käfer. — Herr Sturm hat in seiner Insektenfauna Deutschlands Bd. XI. Seite 6, Taf. 228 einen neuen Tillus beschrieben und abgebildet, den er mit einer Insektensendung ohne Angabe des

Vaterlandes aus Wien erhielt und blos desswegen mit aufnahm, weil er dem Tillus ambulans so nahe steht. In wie weit nun Sturm dazu ein Recht hatte, will ich nicht untersuchen, sondern in Nachstehendem beweisen, dass das fragliche Thier wirklich unserm Vaterlande angehört und sich hier in Erlangen findet. —

Ganz in der Nähe unsrer Stadt finden sich zwei ziemlich grosse, von der Regnitz gebildete, und von der Universität zum Badeplatz benutzte Inseln. Dieselben sind fast ganz von Weidenbäumen bewachsen und nur am Rande finden sich einige Erlen und in der Mitte nebst ein paar Pappeln zwei Vogelbeerbäume Sorbus aucuparia. Von den Blüthen der letztern hatte ich schon mehrere Jahre im Mai die Hoplia praticola Dft. und an den kahlen, rindenlosen Platten der Weiden im Mai und Juni Tillus elongatus (♀?) und T. ambulans (♂?) gefunden, auch von den Weiden selbst abgeklopft. Als ich in den ersten Tagen des Mai mit meinem Freunde, Cand. theol. Petry, einem fleissigen Sammler, diesen Platz wieder besuchte, fand ich obengenannte Tillus wieder in Mehrzahl, und klopfte einen andern Tillus in 6 Exemplaren von den Weiden, der mir durch seine gestreckte Gestalt, tiefschwarze Farbe mit einem durchsichtigen lebhaft weissen Flecke auf den Flügeldecken sogleich auffiel und dessen Abbildung in Sturm mir erinnerlich war. Ich las sogleich darüber nach und fand, dass dieser Käfer der beanstandete Tillus hyalinus war. Trotz alles Suchens am andern Tage und noch später fanden wir keinen solchen Käfer mehr.

Dieser neue Tillus hyalinus, von dem ich sämmtliche 6 gefangenen Stücke zur Vergleichung vor mir habe, stimmt in den Sitten ganz mit seinen Gattungsverwandten überein, und steht dem T. ambulans am nächsten. Die weissen Flecke, seine Gestalt, Sculptur und Farbe unterscheiden ihn jedoch auf den ersten Blick. T. ambulans variirt in seiner Grösse von 3 — $3\frac{1}{2}$ ''', T. hyalinus hält stets die Mitte zwischen $3\frac{1}{3}$ — $3\frac{1}{2}$ ''', ist schmäler, mehr linienförmig, glätter uud glänzender, rein tiefschwarz. Die Punktirung des Kopfes, der Flügeldecken, so wie die Querrunzeln des thorax sind viel feiner, was die glatte Oberseite noch mehr hebt. Die Flügeldecken zeigen die grösste Verschiedenheit; sie sind nach hinten nicht erweitert, sondern gleich breit, die Punktstreifen der Oberseite, wie schon bemerkt, viel feiner, reichen aber, wenn auch hinter der Mitte schwächer werdend, bis an das Ende der Flügeldecken, was auch bei T. ambulans und elongatus

der Fall ist und Sturm verneint, (nur bei T. unifasciatus werden hier die Punkte ganz verworren und undeutlich.) Zwischen dem 4ten und 5ten Punktstreifen nach aussen läuft bis etwas über die Mitte eine Furche herab, welche hier in einen grossen, nach innen nicht bis an die Naht, nach aussen bis in den Rand reichenden und hier sich erweiternden Querfleck von $\frac{1}{2}$''' Breite übergeht. Dieser sowohl wie die Längsfurche sind im Leben rein weiss und durchsichtig, nach dem Eintrocknen werden sie mehr gelblich; der Querfleck ist ziemlich weich, wodurch beim Vertrocknen manche Exemplare an dieser Stelle einige Längsrunzeln bekommen. Auf dem umgeschlagenen Rande gehen in den Zwischenräumen des 8ten und 9ten, 9ten und 10ten Punktstreifen noch 2 Furchen gegen die Schulter, die an ihrem Anfang und Ende besonders deutlich sind und unter der Schulter noch einen ziemlich grossen weissen, durchsichtigen Fleck bilden, den Sturm nicht angiebt. — Die Unterseite zeigt keine Verschiedenheit.

Von den gesammelten Stücken besitzt meine Sammlung 4, die des Petry. 2. Ich wünsche nur, dass es auch andern Entomologen glücken möge, dies seltene Thier in ihrer Gegend aufzufinden.

Nachtrag.

Während ich obigen Bericht über den Tillus hyalinus niederschrieb, hatte ich mir wohl gedacht, dass T. ambulans und elongatus nur die Geschlechter einer Art wären, aber doch unterlassen nachzusehen, ob nicht ein ähnliches Verhältniss beim T. hyal. Statt finde. — Dem ist nun wirklich so; denn als ich vor ein Paar Tagen meinen Sommerfang musterte, fand ich unter dem T. elong. zwei Exemplare, die durchaus die Zeichnung, ja noch um Vieles deutlicher wie T. hyal. haben, und sich von ihm nur durch beträchtlichere Grösse und rothes Halsschild unterscheiden, welches letztere übrigens gerade so den schwärzlichen Vorderrand und Unterseite wie T. elong. hat.

Da nun diese beiden Stücke hinsichtlich der Zeichnung, Farbe u. s. w. aufs Haar dem oben erwähnten Tillus hyalinus gleichen, so sind sie auf keinen Fall etwas anderes als dessen Weiber; und es unterliegt dann wohl keinem Zweifel mehr, dass zwischen dem Tillus ambulans und elongatus das nämliche Verhältniss Statt habe, wonach letztere Art eingehen muss.

2) Herr Cand. theol. Richter theilt Seite 60 mit, dass die Raupe von Diphtera Ludifica in seiner Gegend im

September und October auf Sorbus aucuparia lebe. Ich habe früher während meiner Herbstferien diese Raupe im Fichtelgebirge häufig auf derselben Pflanze beobachtet und erzogen; der Schmetterling entwickelte sich hier in meinem Zimmer vom Januar bis April. Im Freien sah ich denselben nie, auch in der Mitte Mai's d. J. nicht, wo ich auf einige Tage in obiger Gegend mich aufhielt. Wenn dieser Umstand und die Erfahrung des Hrn. Richter dafür spricht, dass wohl nur eine einfache Generation Statt findet, so kann ich mir doch den Umstand nicht erklären, warum ich in der Mitte Augusts und noch früher schon ganz ausgewachsene, und im October, wo schon die meisten Blätter gelb waren, noch sehr kleine Raupen fand, die sich nicht mehr verwandelten. Diese Raupen konnten doch nicht von Einer Generation sein? Sollten sich die Aeltern der letztern so verspätet haben, oder sie von einer zweiten Brut abstammen, oder waren ihre Aeltern im vorigen Herbst noch eben so klein, wie sie in diesem, und haben sich dann erst im folgenden Frühlinge vollends ausgebildet, verpuppt und dadurch diese späte Nachkommen geliefert? Hr. Richter könnte gewiss diesen Zweifel lösen; vielleicht ist doch eine doppelte Generation möglich.

3) Zu des Hrn. Dr. Suffrian trefflichen Bearbeitung der Gattung Lema erlaube ich mir einiges über die Futterpflanze und das Vorkommen dreier Arten beizufügen:

Lema brunnea findet sich auch noch hier in Erlangen (und wahrscheinlich durch ganz Baiern) in waldigen, grasreichen Stellen; doch scheint sie kaum über Baiern hinauszugehen, da ich sie in Tyrol nicht fand, wohl aber wieder in Ungarn, woselbst sie sich, vorzüglich im Banat, häufig findet.

L. 5 punctata fand ich bei meinem Aufenthalte in Oravitza im Banat noch während des ganzen Juni in den Gärten auf Spargel, doch wohl Asparagus offic. Sie war mit ihren Gattungsverwandten, der L. 14punctata, 12punctata, asparagi häufig auf dieser Pflanze anzutreffen, und wird sich auch wohl in Deutschland davon nähren.

Bei L. cyanella glaubt Hr. Suffrian nicht, dass sich dieselbe an feuchten Stellen im Grase finde. Dass dies wirklich so ist, wie Herr Schmitt in Mainz berichtet, kann auch ich bestätigen. Ich finde L. rugicollis, cyanella, Erichsonii und melanopa meistens an grasreichen Stellen, besonders in der Nähe von feuchten Wiesen und Gräben, wo in bedeutender

Entfernung keine Birke steht. In diesem Sommer fand ich die L. cyanella sogar auf Phellandrium aquaticum, Menyanthes trifoliata und Sagittaria sagittifolia in Wäldern, wo keine Spur von einer Hasel- und Birkenstaude zu sehen war.

4) Herr Dr. Schmidt vermuthet, dass die Silpha 4 punctata *) sich von Larven u. dgl. ernähren müsse, da man sie so häufig an Bäumen findet, wo doch kein Aas sei. Dass dem wirklich so ist, habe ich im Jahr 1839, wo in einem nah gelegenen Eichenwald ein bedeutender Raupenfrass statt fand, selbst gesehen. Ich fand hier unsre Silpha einige Mal, als sie eben im Begriff war, Raupen von Gastropacha Neustria, die sich in einem Astloch zur Häutung anschickten, zu verzehren. Erklärt nun eine solche Erscheinung die fragliche Sache auf der einen Seite, und zeigt sich uns die Silpha 4punctata als ein nützliches Forstinsekt, so bleibt doch auf der andern noch zu erörtern, warum sie nicht den ganzen Tag solche Raupen verzehrte, da ihr doch genug zu Gebote standen, und man ihre Gattungsverwandten auf allen Wegen an ihrer Beute nagen sieht? Bei der Nacht scheint sie mir ihre Beute ebenfalls nicht aufzusuchen, da sie während des Tages emsig genug herumläuft. —

5) Was die Anfrage des Herrn Professor Heer über die Maikäferflüge betrifft, kann ich Nachstehendes über Erlangen, soweit meine Erfahrungen seit ein Paar Jahren reichen, mittheilen. Die Maikäfer haben hier auch gewiss eine dreijährige Flugperiode und zwar die Jahre, welche durch 3 dividirt 1 zum Rest geben, also 1840, 1837 und wahrscheinlich 1834, was ich aber nicht weiss. 1840 waren sie hier in ungeheuren Massen vorhanden, 1837 nicht so häufig, und die Zwischenjahre 1841, 1838 zeigten wenig Maikäfer. Auf amtlichem Wege konnte ich keine Maikäferflugjahre erfahren, da bei uns zur Ausrottung dieser Thiere von Seiten der Obrigkeit nichts geschieht, (nur Herr Hofr. Koch liess 1837 in seinem

---

*) Die Silpha 4punctata habe ich bisher auch nur an Blättern gefunden und zwar an verschiedenen Saliceen, aber bemerkenswerth scheint es mir, dass ich die S. reticulata (hier sehr häufig) wirklich fressend am Grase fand und beobachtete, d. h. sie frass auch in der Gefangenschaft Gras, gab bei der Berührung einen grasgrünen gefärbten Saft von sich, und hatte bei der Zerlegung grasfarbige Reste im Darmkanale.

Erfurt. **Strübing.**

botanischen, wie auch im Schlossgarten die Maikäfer abschütteln und vertilgen.) Von andern Orten weiss ich Nachstehendes mit Bestimmtheit zu berichten. Bamberg hat auch die Flugjahre Erlangens also 1840, 1837, doch zeigten vorzüglich die Jahre 1841, 1835 auch ziemlich viele Maikäfer, also gewiss gute Zwischenjahre, die in ähnlicher Weise gewiss auch manchmal hier Statt haben. In Augsburg ist das nämliche Verhältniss wie hier, was mir mein Freund Petry, ein geborner Augsburger versichert. Gewiss ist, dass ich 1840 bei einem kurzen Aufenthalte in Augsburg die Maikäfer in einer unbeschreiblichen Menge fand, wohl um die Hälfte mehr als hier. —

Die vorherrschende Käfermasse in Erlangen und Bamberg bildet Melolontha vulgaris, in Augsburg bestimmt die M. hippocastani. Von der letztern Art findet sich in Augsburg sehr oft die Varietät mit schwarzem Thorax und schwarzen Füssen. Wenn dies die M. nigripes Porro ist, welche ich auch von Dr. Hahn unter diesem Namen erhielt, so möchte ich die Aechtheit dieser Art sehr bezweifeln, da ich davon die schönsten Uebergänge von Roth zu Schwarz besitze. Die M. hippocastani war in Augsburg auf allerlei Gesträuch häufig, als Rosskastanien, Eichen, Pappeln, Weiden und allen Arten von Obstbäumen, besonders Kirschbäumen und verhielt sich zu M. vulgaris = 3 : 2, hier in Erlangen = 3 : 4. — Hier findet sich von M. hippocastani blos die Art mit rothem Thorax und rothen Füssen und die schwarze Abart ist eine Seltenheit. Hinsichtlich der Pflanzen, von denen sich beide Arten M. vulgaris und hippocastani hier nähren, ist zu bemerken, dass sie im Allgemeinen wohl überall, aber nicht immer beisammen zu treffen sind, z. B. ist in einem Eichenwalde nahe der Stadt M. hippocastani die vorherrschende, auf dem nahe dabei gelegenen Burzberg sind beide Arten untermischt und im Gebirge die vulgaris wieder häufiger. Ob die M. hippocastani gerne auf Birken lebt und die M. vulgaris dies Laub verschmäht, ist mir noch nicht aufgefallen, möchte es aber für unsre Gegend bezweifeln und hoffe dies im nächsten Frühling zu beweisen. — Ein ähnliches Verhältniss hinsichtlich der 3jährigen Flugzeit scheint hier auch bei M. fullo, die hier zu Zeiten sehr gemein auf Kiefern ist, Statt zu finden, und zwar die Jahre, die sich durch 3 ohne Rest dividiren lassen. 1839 war der Käfer sehr gemein, 1836 in Mehrzahl vorhanden. Die Jahre 1840 und 1841 erzeugten nur wenige, und sonach müsste er im nächsten Jahre 1842 wieder gemein werden. —

(Fortsetzung folgt.)

Eine Antwort
auf die Frage des Herrn Professors O. Heer in Zürich,
in No. 9. des 2ten Jahrganges der entomol. Zeitung

Vom

Herrn Prof. Dr. **Ratzeburg** in Neustadt E. W.

Herr Professor Heer untersucht den Lebens-Cyclus der Maikäfer (Melolontha vulgaris und Hippocastani), und fragt ob man den von ihm in der Schweiz beobachteten 3jährigen Cyclus auch anderwärts wahrgenommen habe, und ob sich der von mir vertheidigte bei uns, und überhaupt wirklich finde.

Ich zweifle keinen Augenblick, dass die von einem so tüchtigen Manne ausgehende Behauptung eines 3jährigen Cyclus vollkommen begründet sei, wenigstens mit der Sicherheit, die man bei solchen Beobachtungen nur erlangen kann. Der geehrte Herr Fragsteller wird es gewiss aber auch uns auf das Wort glauben, wenn mir das schon in den Forstinsecten Band I. pag. 67 (1ste Ausgabe) behauptete, worauf auch Er Bezug nimmt, nochmals wiederholen: Dass bei uns der 4jährige Cyclus wirklich vorkommt. Ob er immer ein 4jähriger sei, das wagen wir nicht zu behaupten, glauben ihn aber als Regel annehmen zu dürfen, wenigstens mit demselben Rechte, mit welchem in der Schweiz der 3jährige als Regel angenommen wird.

Die Gründe, welche ich schon in den Forstinsecten, und zwar nicht blos nach dem Vorgange von Rösel u. Kleemann, sondern nach eignen Erfahrungen anführte, und die ich heute noch bedeutend verstärken kann, sind von der Art, dass man sie nie wird schlagender erlangen können. Herr Prof. Heer sagt selbst sehr richtig, dass man nicht an eine künstliche Erziehung im Zwinger provociren könne, und dass deshalb Rösel's Angabe die Frage nicht entscheide. Man darf also nur das Vorkommen im Freien berücksichtigen. Alsdann hat man aber, wie ebenfalls Herr Prof. Heer anführt, nur in dem correspondirenden massenhaften Erscheinen der Maikäfer eine Sicherheit, so also, dass die Jahre, in welchen grosse Maikäferflüge in Einer Gegend vorkommen, den Lebenscyklus des Insects bestimmen müssen. Solche Jahreszahlen habe ich in Menge vor mir: 1) die schon in der angeführten Stelle meines Forstinsecten-Werkes mitgetheilten,

2) die kürzlich erst von Herrn P. Fr. Bouché erbetenen, und die neuerlich von mir selbst hinzugefügten. Hr. Bouché schreibt mir: „Hinsichts der Entwickelung der Maikäfer kann ich nur für die 4jährige Dauer stimmen. Hier in der Stadt *) selbst habe ich noch keine Beobachtungen in dieser Beziehung anstellen können, da die Maikäfer hier nicht häufig sind. **) Allein in der Umgegend habe ich immer ein 4jähriges Erscheinen bemerkt, nemlich an einer und derselben Stelle. Freilich erschienen fast alljährlich Schwärme, aber bald im Ost, bald im West, Süd oder Nord. So habe ich sie z. B. bei Friedrichsfelde (eine Stunde östlich von Berlin) 1828, 1832, 1836 bemerkt, bei Schönhausen (auch etwa eine Stunde, jedoch nördlich von Berlin) je 2 Jahre später, bei Dahldorf und Tegel (letzteres nordwestlich zwei Stunden von Berlin) in den Jahren 1825 u. 1829.

Zu dieser Autorität hätte ich noch mehrere andere Angaben hinzufügen können, wie z. B. die von mehreren Landleuten mir mitgetheilten, wenn ich nicht für mein heutiges Schreiben nur die gewichtigsten Aussprüche hätte benutzen wollen, denen man keinen Mangel an Beobachtungsgabe oder gewissenlose Behauptung vorwerfen kann. Wenn diesem Berichte also noch andre der entomologischen Zeitung zugedacht sein sollten, so bitten wir immer ja die Quelle anzugeben, aus welchen die Nachrichten fliessen, denn den meisten Leuten, welche von unsern wissenschaftlichen Zwecken nichts verstehen, kann man abfragen, was man will.

Es giebt aber noch eine etwas grössere Sicherheit für die Annahme des 4jährigen Cyclus, als die oben angeführte. Ob man diese auch in der Schweiz für sich hatte? Ich habe nemlich jetzt schon 3 mal correspondirende Massenflüge auf einem so beschränkten und doch natürlichen Orte gesehen, dass man diesen als einen grossen Zwinger, aber mit vollkommner Freiheit der Thiere und reichlicher natürlicher Nahrung ansehen kann. Unser Forstgarten, ½ Meile von der Stadt und etwa 10 Morgen gross, hatte nur in den Jahren 1832, 1836, 1840 eine bemerkbare Menge von Maikäfern. Dieselben Jahre waren auch für die ganze Umgegend von Neustadt Massen-Flugjahre. Da aber der Forstgarten von

*) Hr. Bouché hat einen der schönsten und grössten Gärten am östlichen Ende von Berlin.

**) Gewiss eine Folge der vortrefflichen Anstalten, die man in dem kostbaren Garten zur Abwehrung des Uebels trifft.

allen Seiten von hohem und geschlossenen Holze umgeben ist, so möchte man aus jener Erscheinung fast noch den interessanten Schluss ziehen: Dass der Forstgartenflug als ein ziemlich selbstständiger, aber doch mit dem allgemeinen coincidirender angesehen werden könnte. Ich darf nicht unterlassen, darauf aufmerksam zu machen, dass ich schon im Jahre 1837 beim Erscheinen meiner Forstinsecten (pag. 67) mit grosser Bestimmtheit angab, dass wir im J. 1840 wieder einen grossen Flug haben würden. Dies ist auch pünktlich eingetroffen. Während der Zwischenjahre (1837, 38, 39) hatten wir daher nur Larven im Forstgarten, und es gab so wenige Käfer, dass unsre jungen Forst-Akademiker in Verzweiflung waren, ihre Sammlungen nicht alle completiren zu können. Solche Fälle, in denen ein so kleiner Beobachtungsraum täglich und stündlich von vielen Menschen betreten wird, die nur dazu da sind, um Beobachtungen zu machen, sind gewiss beachtenswerth!

Est steht also nun wohl fest, dass ein 3jähriger u. ein 4jähriger Lebens-Cyclus der Maikäfer als ein für sehr verschiedne Gegenden normaler vorkommt. Für den Maikäfer ist dies neu und interessant. Ganz unerwartet kommt uns jetzt aber diese Erscheinung nicht mehr; denn ich habe schon in meinem öfters angeführten Insectenwerke bei verschiedenen Insecten die sicheren Erfahrungen mittheilen können, dass Ein und dasselbe Insect (Buprestis nociva und Fagi, verschiedne Bostrichen, Anobien etc.) bald eine einfache, bald anderthalbige Generation, ferner bald eine 2jährige, bald eine 3jährige habe. In allen diesen Fällen glaube ich aber nicht die Wirkung verschiedner Breitengrade oder verschiedner Boden- oder Expositions-Verhältnisse in Anschlag bringen zu dürfen. Diese Abweichungen waren nur die Folge der verschiednen Witterung verschiedner Jahre. Warum sollte es nicht aber auch typisch gewordene Abweichungen der Generation geben, da man das Klima eines höhern Breitengrades wohl vorübergehend einmal in einem niedern wiederfinden könnte, et vice versa? Die Erscheinung kehrt ja sogar in ganz andern Thierclassen wieder, dass Ein und derselbe Vogel bis zu unserm Breitengrade zweimal, weiter nördlich nur einmal mausert. In unserm Falle würde es also schwer zu entscheiden sein, ob beim Maikäfer die 3jährige oder 4jährige Generation Regel ist, eben so wenig, wie ich jetzt weiss, ob bei Anobium emarginatum die 3jährige,

die 4jährige oder die 5jährige Regel ist. So gross sind die Abweichungen, die ich bei diesem Insecte schon kennen lernte!

Aus einem Aufsatze des Herrn Lehrer Schlenzig in Altenburg über anzuempfehlende Mittel gegen die Verwüstungen des Maikäfers und seiner Larve (s. Polizeiliche Mittheilungen. Ein Beiblatt zur constitutionellen Staatsbürger-Zeitung No. 15. April 1841) geht hervor, dass in der Altenburger Gegend, mit jedem Schaltjahre ein massenhaftes Erscheinen von Maikäfern statt hat.

d. Red.

Verzeichniss
der im Fürstenthume Hildesheim und dem angrenzenden Harze aufgefundenen Blattwespen.

Vom Herrn Prof. **Leunis** in Hildesheim.

Seit dem Erscheinen der vortrefflichen Monographie der deutschen Blattwespen vom Forstrath Dr. Hartig erwarb sich diese Abtheilung der Entomologie so viele Freunde, dass es gewiss den Lesern dieser Blätter nicht unwillkommen sein möchte, hier ein Verzeichniss der Blattwespen, des Fürstenthum Hildesheim und Harzes zu finden. In sehr unregelmässiger Gestalt erstreckt sich unser Fürstenthum im Norden bis zur Stadt Peine, in Süden bis Goslar, in Westen macht die Leine, in Osten das Herzogthum Braunschweig die Gränze. Da sich indess das Forst-Revier von Goslar bis in die Nähe von Clausthal hinzieht, so schien es mir nicht unzweckmässig, die Blattwespen des Harzes mit in dies Verzeichniss aufzunehmen und die nur am Harze gefundenen Arten mit einem * zu bezeichnen. Die für Insekten so günstige Lage unsres Fürstenthums, worin ich an Käfer schon über zwei tausend verschiedene Arten fand, lässt hoffen, dass dies erst etwa 170 Arten zählende Verzeichniss bei fortgesetztem Sammlen, vorzüglich wenn ich unsere Forstmänner dafür interessiren könnte, noch einen bedeutenden Nachtrag erhalten wird. Auch wäre dies Verzeichniss jetzt schon viel länger geworden, wenn nicht so oft nasse Witterung, vorzüglich zur Zeit der Weissdornblüthe, den Fang mit dem Köscher sehr beschränkt hätte. Ich nahm indess nur die Arten auf, welche ich selbst gefangen habe, und welche mein Freund Saxesen, dem die Harz-Fauna so manche Entdeckung verdankt, dort

gefunden hat. Manche der aufgeführten Arten sind bis jetzt nur im südlichen Deutschland gefunden, deren weitere Verbreitung aber auch über das nördliche Deutschland durch diese Zeilen nachgewiesen werden sollte.

1) Cimbex, Oliv.

Cimbex variabilis, Klug.
- var. femorata, Lin.
- var. lutea, L.
- var. montana, Panz.

Trichiosoma betuleti, Kl.
- lucorum Fb.
- var. vitellinae, L. *

sorbi, Sax. *

Clavellaria amerinae, Fb.

Abia sericea, L. *
fasciata, Fb. *

2) Hylotoma, Fb.

Hylotoma enodis, Hartig.
berberidis, Schrank.
coerulescens, Fb.
femoralis, Kl.
melanura, Kl. *
pagana, Pz. *
rosarum, Fb.
segmentaria, Pz.
ustulata, L.

3) Lophyrus, Latr.

Lophyrus nemorum, H.
virens, Kl.
hercyniae, H. *
pini, K.

4) Cladius, Jll.

Cladius difformis, Pz.
eucera, Kl.

Priophorus albipes, Kl.

5) Nematus Jurine.

Nematus septentrional., L.
Erichsonii, H.
coeruleocarpus, H.
mollis, H. *
carinatus, H. *
miniatus, H. *
aurantiacus, H.
ventralis, Pz. *
myosotidis, Fb.
pallicercus, H. *
fulvus, H.
luteus, Pz.
nigriceps, H.
betularius, H.
salicis, L.
ventricosus, H.
cylindricus, H. *
hortensis, H.
- Saxesenii, H. *
- v. compressus, H. *
- v. abietum, H. *

leucotrochus, H. *
parvus, H. *
fraxini, H. *
Einersbergensis, H. *
Vallisnierii, H.
leucopodius, H. *
abbreviatus, H.
pallescens, H. *
melanoleucus, H. *
scutellatus, H. *
chrysogaster, H. *

Cryptocampus angustus, H.

Diaphadnus fuscicornis, H.

6) Dineura, Dahlb.

Dineura alni, L.
pallipes, H. *

7) Dolerus, Klug.

Dolerus eglanteriae, Fb.
anticus, Kl. *
lateritius, Kl.
saxatilis, H.

palustris. Kl.
uliginosus, Kl.
madidus, Kl.
dubius, Kl.
timidus, Kl.
haematodes, Schrank.
gonager, Fb.
vestigalis, Kl.
niger, Kl.
anthracinus, Kl.
atricapillus, H.
leucobasis, H.
cenchris, H.
aeneus, H.

8) Emphytus, Kl.

Emphytus cinctus, L.
grossulariae, Kl.
tibialis, Panz.
Harpiphorus lepidus, Kl.

9) Tenthredo, Kl.

Blennocampa nana, Kl.
aethiops, Fb.
cinereipes, Kl.
ephippium, Pz.
hyalina, Kl.
Monophadnus melanocephalus, Fb.
luteiventris, H.
luridiventris, Kl.
albipes, L.
monticola, H. *
bipunctatus, Kl.
funereus, Kl.
geniculatus, H. *
longicornis, H. *
sericans, H. *
nigerrimus, Kl.
Phymatocera aterrima Kl.
Hoplocampa brevis, Kl.
rutilicornis, Pz.
fulvicornis, Kl.
Eriocampa repanda, Kl. *
annulipes, Kl.
nigrita, Fb.
ovata, L.
Selandria serva, Fb.
straminipes, Kl.
morio, Fb.
Athalia spinarum, Fb.
rosae, L.
annulata, Fb.
Allantus scrophulariae, L.
marginella, Fb.
cingulum, Kl.
zonula, Kl.
tricinctus, Fb.
Schaefferi, Kl.
notha, Kl.
bifasciatus, Kl.
Koehleri, Kl. *
costalis, Fb.
Macrophya blanda, Fb.
neglecta, Kl.
haematopus, Pz.
punctum, Fb.
quadrimaculata, Fb.
rustica, L.
duodecimpunctata, L.
albicincta, Schrank.
ribis, Sch.
Pachyprotasis rapae, L.
simulans, Kl.
antennata, Kl.
variegata, Kl.
Taxonus nitidus, Kl.
agilis, Kl.
Strongylogaster cingulatus, Fb.
linearis, Kl.
Poecilostoma obesa, Kl.
impressa, Kl.
Tenthredo aucupariae, Kl.
lateralis, Fb.
atra, L.

moniliata, Kl.
plebeja, Kl.
tessellata, Kl.
{instabilis, Kl.
var. nassata, L.
var. scutellaris, Fb.}
punctulata, Kl.
scalaris, Kl.
viridis, L.
bicincta, L.
zonata, Pz.
flavicornis, Fb.
albicornis, Fb.
fagi, Pz.
velox, Fb.
{livida, L.
v. carpini, Panz.}
colon, Kl.
coryli, Pz.
biguttata, H. *

rufiventris, Fb.
conspicua, Kl.

10) Lyda, Fb.

Lyda pratensis, Fb.
betulae, L.
hypothrophica, H. *
{saxicola, H. ♂ *
alpina, H. ♀}
erythrogaster, H. *
{abietina, H. ♂ *
annulata, H. ♀
annulicorn., H. var. ♀}
{alpina, Kl. ♂ *
Klugii, H. ♀}
suffusa, Kl. *
sylvatica, L.
straminipes, H. *
campestris, Fb. *
erythrocephala, Fb. *
inanis, Kl.

Necrolog.

Am 28. November v. J. verschied zu Hettstädt im Mansfeldischen in seinem 62. Jahre der Privatgelehrte August Ahrens, den Entomologen durch seine Verdienste um die Erforschung der deutschen Käferfauna, insbesondere durch seine Monographie der Rohrkäfer, der grossen Dytiken und der Gyrinen, sowie durch die von ihm begonnene, später von Germar fortgesetzte Fauna Insectorum Europae, bekannt. Sein Vater, Gärtner im Schloss Walbeck bei Hettstädt und schon durch seinen Beruf auf das Studium der Naturgeschichte hingewiesen, hatte in frühern Jahren England und Schweden besucht, den ältern Linné gekannt und mit dem jüngern in näherer Berührung gestanden; er besass vielseitige Kenntnisse und war daher im Stande, seinem Sohne eine für seine Verhältnisse sehr gute Bildung zu geben, wenn er denselben gleich nicht für den Gelehrtenstand auszubilden beabsichtigte, und ihn daher auch kein Gymnasium besuchen liess. Er weckte in dem Knaben zuerst die Neigung zur Entomologie, welche ein längerer Aufenthalt bei Verwandten in Braunschweig, wo Knoch ihm den Zutritt zu sich verstattete, und

in Berlin, wo Herbst ihn im Christenthume unterrichtete und confirmirte, auch Bloch, der Ichthyolog sich seiner freundlich annahm, bald zur Leidenschaft steigerte. Indess hinderte ihn eine gewisse Unstetigkeit, die auch später noch dem gereiften Manne eigen war und ihn nicht an die Ausführung einer wiederholt begonnenen deutschen Käferfauna gelangen liess, sich einem bestimmten Berufe zu widmen; sie führte ihn vielmehr unter die Schauspieler des Nationaltheaters zu Magdeburg, wo seine Liebe zur Entomologie durch das Zusammenleben mit Dahl, v. Malinowsky und Giehl neue Nahrung fand, während bei der Nähe von Braunschweig sich bald das frühere Verhältniss zu Knoch wiederherstellte, und die Bekanntschaft mit Hellwig und Illiger seiner Lieblingsbeschäftigung eine immer mehr wissenschaftliche Richtung gab. Oft noch gedachte der heitere Greis in spätern Jahren im fröhlichen Kreise seiner entomologischen Kreuzfahrten in der Colbitzer Heide und auf dem Pechauer See, an dessen Ufern in einem, von ihm und Malinowsky gemeinschaftlich bewohnten Landhause im J. 1807 sein erster entomologischer Versuch, die Monographie der Donacien, entstand. Aber auch in diesen Verhältnissen gestattete ihm sein unruhiger Sinn nicht länger zu bleiben, als er ihrer zur Sicherung seiner Subsistenz bedurfte, und er ergriff mit Freuden den Vorschlag einer in England lebenden wohlhabenden Verwandten, die ihm eine jährliche Unterstützung zusicherte, wenn er dem Schauspielerleben entsagen und einen andern Beruf ergreifen wolle. Er verliess das Theater im J. 1810 und ging nach Halle, um sich hier zum Lehrer der Naturgeschichte vorzubereiten. Seine entomologischen Studien wurden, insbesondere durch seine Bekanntschaft mit Germar und den Leipziger Naturforschern immer gediegener und gründlicher; unter Sprengels Anleitung beschäftigte er sich fleissig mit der seit seinen Kinderjahren vernachlässigten Botanik, und verwendete die ihm noch übrig bleibende Zeit darauf, die ihm mangelnden Schulkenntnisse, besonders in den alten klassischen Sprachen so viel es die Umstände erlaubten, nachzuholen. Der Krieg von 1812 — 1814 störte diese für ihn sich immer günstiger gestaltenden Verhältnisse und bereitete ihm grosse Verlegenheiten; bei den unterbrochenen Verbindungen mit England stockte die Zahlung seines Jahrgeldes, die Aussicht, nach Hübner's Tode die Stelle eines Inspectors an dem zoologischen Kabinet der Universität zu erhalten, schlug fehl, auch die ihm bereits zugesicherte Anstellung als Lehrer der Naturgeschichte an

einer Forstlehranstalt, welche die damalige Westphälische Regierung zu Blankenburg am Harze zu begründen beabsichtigte, wurde durch den baldigen Untergang der Fremdherrschaft vereitelt. In dieser drückenden Lage blieb ihm Nichts anders übrig, als seinem Theuersten, seiner Käfersammlung zu entsagen; er verkaufte dieselbe an Kaulfuss, überliess Germar und Kaulfuss die Fortsetzung der von ihm begonnenen Fauna Insectorum Europae vom 3. Hefte an, und ging nach seinem Geburtsorte Walbeck zurück, wo er bis zum Eintritt des Friedens in sehr beschränkten Verhältnissen lebte. Alsdann reisete er selbst nach England, und kehrte nach einem halbjährigen Aufenthalte daselbst mit der Gewissheit zurück, hinfort sein Jahrgeld sicher und ununterbrochen beziehen, und nach dem Wunsch seiner Tante einen eignen Hausstand gründen zu können. Er verheirathete sich und liess sich häuslich in Hettstädt nieder; der einige Jahre darauf erfolgte Tod seiner Tante, welche ihn zu ihrem Erben eingesetzt hatte, gewährte ihm eine sorgenfreie unabhängige Lage, in welcher er sich nun mit voller Liebe zu den naturwissenschaftlichen Studien zurückwendete. Die ihm verbliebenen Doubletten der frühern Sammlung wurden die Grundlage einer neuen, die sich anfangs gleichmässig über alle Zweige der Insectenkunde verbreiten sollte; bald aber wendete er sich vorzugsweise seinen alten Lieblingen, den Käfern, wieder zu, und scheute weder Mühe noch Kosten, ihr in dieser Insectenklasse eine, die ältere Sammlung weit übertreffende Ausdehnung zu verschaffen. Die alten Verbindungen mit seinen entomologischen Freunden wurden hergestellt, neue mit dem Berliner Museum, mit Sturm, Beske, Friwaldszky u. a. angeknüpft und selbst unmittelbar aus Amerika gelangte manche schöne Sendung direct in seine Hände. Seine nähern Umgebungen, das Mansfeld'sche und den Unterharz durchforschte er mit emsiger Sorgfalt; seine grössern Ausflüge wurden jedoch allmählich seltener, da die eigene Sammlung seine Thätigkeit zu sehr in Anspruch nahm, und Halle, der Pechauer See und die entfernten Theile des Harzes sind wohl die einzig entlegenen Orte, die er in dem letzten Jahrzehend seines Lebens besucht hat. Neben der Entomologie wurde die Botanik nicht ganz vernachlässigt, in seinen letzten Jahren aber beschäftigte er sich mit grosser Liebe mit dem Studium der Mansfeld'schen Geschichte, für welche er manche schätzbaren Materialien zusammenbrachte. So führte er in Hettstädt ein sehr behagliches, glückliches Familienleben, die ihm übrige

Zeit der Erziehung seiner Kinder, einer Tochter und eines Sohnes, widmend, und von Allen, die ihn kannten, wegen seiner Biederkeit und Geradheit, seiner mit unerschöpflicher Laune gepaarten Gemüthlichkeit, seiner Gastfreiheit, und seiner aufopfernden Gefälligkeit geliebt und geachtet. Seine Kenntnisse waren mannigfaltig und was ihm an eigentlich gelehrter Bildung abging, ersetzte ein ungemeines Beobachtungstalent und ein sehr treues Gedächtniss. Von den Erscheinungen auf dem Gebiete seiner Wissenschaft blieb ihm keine fremd, auch nahm er an der Begründung des naturforschenden Vereins des Harzes thätigen Antheil; eine eigne Freude aber empfand er, wenn er irgendwo eine aufkeimende Neigung zur Entomologie wahrnahm; mit wahrer Aufopferung suchte er sie zu nähren und zu fördern, und ermüdete nie im Rathen, Belehren und Unterstützen, wo er aus seinen jüngern Freunden seiner Wissenschaft neue Verehrer gewinnen zu können hoffte. Noch manche derselben werden in spätern Jahren gern der heitern und fröhlichen, in seinem Hause verlebten Stunden gedenken; die Erinnerung an seine geistreiche, von Witz und Laune übersprudelnde Unterhaltung, an die lebendigen Schilderungen seiner frühern Schicksale, an seine Mittheilungen über die Persönlichkeit der ausgezeichneten Männer, denen er früher nahe gestanden, eines Knoch, Herbst, Illiger und Anderer, wird ihnen stets unvergesslich bleiben!

Seine Gesundheit, welche trotz seines kräftigen Körperbaues durch den Keim zu gichtischen Leiden untergraben war, fing zuerst im Jahr 1834 an zu wanken, und wenn er gleich bei der sorgsamsten Pflege der Seinigen von einem schmerzhaften Krankenlager wieder erstand, so kehrte doch die frühere Kraft nicht zurück. Spätere wiederholte Anfälle seines Uebels veranlassten ihn zum Gebrauch des Soolbades in Kösen, jedoch ohne den gehofften Erfolg; er klagte zugleich über die Abnahme des Augenlichts, und blickte kummervoll der Zeit entgegen, wo sein körperlicher Zustand ihn nöthigen würde, der ihm zur andern Natur gewordenen Beschäftigung mit seinen Käfern gänzlich zu entsagen, als der Tod ihn in ein besseres Dasein hinüberrief. Have, cara anima!

Druck von F. Hessenland.

Druck von F. Hessenland.